

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Restamteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaistraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeber Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeber Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die kumulative Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeber Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Lügen und Grausamkeiten bei den Feinden.

Je geringer die Erfolge der christlichen Waffen der Feinde sind, desto mehr bedienen sie sich der unchristlichen und schmutzigen Waffen der Lüge, der Verleumdung und der Grausamkeit. Leider sind die internationalen Nachrichtendränge ohne Ausnahme in den Händen der Engländer, sodas es nur schwer wird, die Wahrheit ins Ausland zu tragen. Nunmehr hat der Kaiser selbst die Initiative ergriffen, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

Der Reichstanzler an das amerikanische Volk.

Berlin, 7. Sept. (Amtl. Tel.)

Der Reichstanzler hat mit Ermächtigung und im Namen des Kaisers an die Vertreter der amerikanischen Pressebureaus United Press und Associated Press folgende Mitteilung gelangen lassen:

Großes Hauptquartier, 2. Sept.

Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Seiner Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderstehlich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblicke gewirkt hat, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühung mußte aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Krieg entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in England und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, diese oft beronte Friedensliebe zu bewahren, ungenützt vorübergehen ließ; sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England seine Freundschaft entgegengesetzt hat. Aber

England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht.

Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und im Gefühl, daß es durch die deutsche Tüchtigkeit überflügelt werden könnte, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es i. B. Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem vorabbedachten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte, und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß er für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Votschaffer die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall anbot, daß die deutsche Flotte die französischen Küsten angreife.

Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht

und so hat das englische Volk, das sich selbst als Vorkämpfer für Freiheit und Recht erhebt, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbaren Despotismus, verbündet; mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie die der Individuen mit Füßen tritt.

Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat,

und daß Deutschland seiner Feinde Herr werden wird. Daher verliert es denn mit den kleinsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Ostasien aufhetzt und die Negerskizzen zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt. Nachdem es den Nachrichtendienst mit Deutschland in der ganzen Welt unterbunden, den Feldzug mit einer Lüge gegen uns eröffnet, so wird es Ihnen Landsleuten erzählen, daß die deutschen Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, Rhinen aber verschweigend, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Eisen geladen und über den Tisch hinüber erschossen. Wegen alles Völkerverrats wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens ausgeboten, um in dem Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit verpackten Waffen eine grausame Kampfesweise zu verüben. Belgische Frauen durchschnitten den Soldaten, die sie im

Quartier aufgenommen und die sich zur Ruhe gelegt, die Hälse. England wird auch nicht von Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und heuchlerisch verkündeter Humanität, verwendet werden, und die Sie hier in Original-Packung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden.

Der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dieses zu sagen

und zu erklären, daß wir volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes haben, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat

die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf ihre Existenz, freudig ins Feld zogen, selbst beobachtet können und weiß, daß dieses Volk seiner unnötigen Grausamkeiten und seiner Rohheit fähig ist.

Wir werden siegen, dank der moralischen Macht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt, und schließlich wird auch die größte Lüge unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Gegen Dum-Dum.

Beim preussischen Kriegsministerium ist folgende Mitteilung des Armeoberkommandos der fünften Armee eingegangen: Leutnant der Reserve Bader, Führer der Feldfernsprechabteilung, Detachement Kämpfer, hat hierher gemeldet, daß er bei der Einrichtung der Feldtelegraphenstation in Longwy eine große Menge angebrochener Infanteriegeschosse, die in Kisten verpackt waren, vorgefunden hat. Ein Stück ist beigefügt. Das Geschos der beigelegten Patrone zeigt an der Spitze eine tiefe, von einer Maschine hergestellte Einbohrung, und ist somit ein sogenanntes Dum-Dum-Geschos.

Die englische Regierung, deren Wahrheitsliebe in den letzten Wochen allerdings genügend gekennzeichnet worden ist, beugt wieder die Dreistigkeit, amtlich die deutschen Feststellungen zu bekräftigen, daß die englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse verwendet haben. Aber auch in diesem Falle werden die englischen Lügen kurze Weile haben, denn die deutsche Heeresverwaltung hat untrügliche Beweise für ihre Behauptungen in Händen und wird es nicht unterlassen, sie den Vertretern der neutralen Staaten vorzuführen. In einer Pressekonferenz in Berlin legte gestern ein Vertreter des Generalstabes eine ganze Anzahl dieser völkerverratswidrigen Geschosse vor. Die englischen Geschosse hatten eine ausgehöhlte Spitze, und zwar war die Ausbuchtung so exakt hergestellt, daß es nur mit Hilfe besonders dafür konstruierter Maschinen geheißen sein kann. In den Taschen der Gefangenen hat man nicht nur einzelne dieser Geschosse gefunden, sondern noch ganz unerschöpfte Originalpakete. Der Zweck der Ausbuchtung ist vermutlich, daß beim Aufschlagen der Weichheit aus dem Stahlmantel herausdringt und im Körper schreckliche Zerreißungen verursacht. Die französischen Kupfergeschosse wiesen eine schräge Abplattung oder Einkerbung auf. Dadurch wird erreicht, daß die aufschlagenden Geschosse nicht in der Aufschlagsrichtung glatt durch den Körper hindurchgehen, sondern daß die sogenannten „Durchschläger“ entstehen, durch die ebenfalls schwere Verwundungen herbeigeführt werden. In dieser Weise führen also die Engländer und Franzosen den Kampf „für die Kultur“!

Berlin, 7. Sept. (Tel.)

Der Kaiser hat, wie wir von unterrichteter Seite hören, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Wilson, ein Telegramm gerichtet, worin er ihm mitteilt, daß sowohl bei französischen wie bei englischen Gefangenen Dum-Dum-Geschosse in Originalpackungen, sowie eine Maschine zur Herstellung derselben in der Festung Longwy gefunden worden seien. Der Kaiser protestiert bei dem Präsidenten Wilson in feierlicher Form gegen diese grausame und völkerverratswidrige Art der Kriegsführung.

Englische Gewalttätigkeiten gegen deutsche Diplomaten in Aegypten.

Konstantinopel, 7. Sept.

Nach einer verbürgten Meldung aus Kairo forderte am Montag der dortige englische Militärkommandant die beim Khedive akkreditierten deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen vierundzwanzig Stunden Ägypten zu verlassen. Sämtliche postalische und

telegraphische Verbindungen wurden den beiden diplomatischen Missionen abgeschnitten. Sie wandten sich an den derzeitigen Regenten des Landes, da der Khedive abwesend ist; der Regent erklärte ihnen, daß der englische Kommandant ohne seine Zustimmung und seinen Willen vorgegangen sei.

England raubt die ägyptischen Banken aus.

Nach einer Meldung der „Frst. Ztg.“ aus Kairo belegte der englische Kommandant den Reservefonds der ägyptischen Dette publique mit Beschlagnahme, ferner die flüssigen Fonds der dortigen Nationalbank und des Finanzministeriums, insgesamt 800000 Pfund Gold (über 100 Millionen Mark), die mit einem Spezialschiff nach London gesandt wurden. Für den Gegenwert wurden Zwangsnoten ausgegeben.

Russische Lügen.

Petersburg, 8. Sept. (Tel.)

Der amtliche „Moniteur“ veröffentlicht eine längere Liste von Fällen von Grausamkeiten, die die Bevölkerung und Behörden in Deutschland gegen russische Untertanen sich hätten zu Schulden kommen lassen, die sich im Augenblick der Kriegserklärung auf deutschem Boden befanden. Die Mitteilung wendet sich an die öffentliche Meinung sämtlicher zivilisierter Länder, die das Verhalten Deutschlands nach Gebühr würdigen würden, das an die dunkelste Epoche des Mittelalters erinnere. Die Mitteilung besagt ferner, daß die deutschen Staatsangehörigen in Rußland keinerlei derartigen Grausamkeiten ausgesetzt gewesen seien.

Der spanische Votschaffer in Berlin, der die Interessen der in Deutschland befindlichen russischen Staatsangehörigen wahrnimmt, hat dagegen bezeugt, daß seine Schutzbefohlenen über ihre Lage nicht zu klagen haben. Die deutschen Behörden haben auch den russischen Staatsangehörigen gegenüber ihre Pflicht erfüllt. Schwere Schädigungen oder Totschläge, wie sie in Deutschland von Russen an Deutschen begangen worden sind, haben sich in Deutschland an Russen nicht ereignet. Die Erklärung des russischen Amtsstabes ist eine dreifache Verleumdung. Sie steht auf der Höhe der Verfeinerung „Auf Offiziersparole“ amtlicher russischer Persönlichkeiten. Die Russen wollen nur den Eindruck ihrer unter der Duldung der Behörden ins Verderben Mordbrenneret gegen die deutsche Votschaft in Petersburg und der von den russischen Truppen in Ostpreußen begangenen Schandtaten abschwächen.

Russische Hunnen.

Die „Wiesbadener Zeitung“ teilt den Bericht des Pfarzers L. aus dem ostpreussischen Grenzort Sch. an seine vorgesetzte Behörde über die Vorgänge vom 2. bis 21. August mit. Einige besonders charakteristische Stellen aus dem Bericht seien hier mitgeteilt. Nachdem der Verfasser kurz geschildert, wie schon vom ersten Mobilmachungstage ab die Russen über die Grenze gedrungen und dann vierzehn Tage lang stetige Patronillengefächte gefolgt waren, fährt er fort: „Am Sonntag, den 16. August, nachmittags 3 Uhr, brachen die Russen mit ca. 1000 Mann hervor. Bei uns waren nur 7 Landwehr-Dräger, welche nach einigen Schüssen davonritten. Die Russen beschuldigten uns, daß Zivil geschossen hätte, und legten an acht Stellen Feuer an. Dann wurde Hausdurchsuchung gehalten nach militärisch wertvollen Personen. Bei uns wurden einige Junglinge verhaftet, welche sich infolge des Schießens zu uns geflüchtet hatten. Die zwei russischen Soldaten, welche unser Haus durchsuchten, ergriffen unser Dienstmädchen Anna S. und schleppten sie nach der Waschküche. Ich eilte ihnen nach und versuchte, sie an der Hand zurückzuführen, aber sie hielten mir die Bajonette entgegen und machten Miene zu schießen, da niemand das Haus verlassen durfte. So wurde das arme Mädchen von den Unholden vergewaltigt. Als ich mich später beim russischen General beschwerte, zuckte er die Achseln. Zwei Tage später wurden im W.schen Gärtnerhause die Frauen vergewaltigt, darunter eine von über 70 Jahren. Am 16. Aug. fanden 7 Zivilpersonen bei uns und in der Nachbarschaft den Tod. Sie hatten weiter nichts getan, als daß sie das Haus verlassen hatten, etwa, um die Kuh herauszulassen oder dergleichen. Alle Männer unseres Ortes wurden gefangen genommen und sollten erschossen werden, wenn man nicht diejenigen Zivilisten nennen würde, welche geschossen haben sollten. Ich ging, für das Dorf um Gnade

Witten und den Irren aufzuklären, weil kein Zivilist am Kampfe beteiligt gewesen war."

Nach mühsamen Verhandlungen mit dem russischen General gelang es endlich dem Pfarrer, die Bedrohten zu retten. Bald danach rückte russische Garde ein, deren Offiziere sich verhältnismäßig anständig benahmten, aber schon 24 Stunden später kamen neue Hünenscharen. Unser Gewährsmann schreibt: „Wir erhielten 18 Offiziere ins Quartier vom Dienstag zum Mittwoch 18./19. Aug. Der Sekretär des Generals, ein Deutscher, bestätigte uns, daß wir hier in der größten Lebensgefahr schwebten, denn bis dahin waren nur Eskadronen gekommen, aber die hungernde Masse, welche sich hinterherwälzte, würde keine Rücksicht nehmen. Die Lebensmittel nahmen fürchterlich ab. Der Hof stand voll Pferde. Man hatte ihnen das ungedrohtene Getreide als Vorrat gegeben und so die Ernte des ganzen Jahres im Augenblick vernichtet. Ich fragte die russischen Offiziere, ob sie so viel Proviant nachschub von der Heimat erwarteten, da die Lebensmittel so mangelhaft vernichtet wurden. Sie erwiderten, daß sie das alles im Auge zu finden hofften. Unsern Gemeindevorsteher forderten sie am Abend vor sich und stellten ihm die Aufgabe, bis zum nächsten Morgen 33 Wagen zu beschaffen, um die russische Infanterie zu fahren. Wenn er die Wagen nicht zusammenbekäme, würde er gehängt. So mußte der Mann in dunkler Nacht von Ort zu Ort holpern, um die Fuhrwerke zu beschaffen, was keine leichte Sache war, weil die meisten ihre Pferde fortgebracht hatten."

Da wurde diese russische Besatzung von einer anderen abgelöst, aber nun krieg die Not vollends auf's Höchste. Es blieb nichts anderes mehr übrig, als die allgemeine Flucht. Am ganzen Dorf blieben nur wenige zurück. Sechs Wagen hart zogen wir in den Wald, stiegen aber bald auf eine russische Patrouille, welche uns erst nach längeren Verhandlungen ziehen ließ, aber uns bis zu den Tüchern begleitete, in welche wir schlüpfeten. So wurde uns selbst der Friede, den wir im Walde zu finden hofften, verweigert. Die Flüchtlinge blieben einen Tag unangefochten im Dorfe st., mußten dann aber über weitere Dristschastken fliehen, bis sie endlich Abnigsberg erreichten."

Pfarrer T. schließt seinen Bericht mit den erschütternden und doch erhebenden Worten ab: „Heimatlos! Tag und Nacht verfolgt und der Gedanke an das Land, in dem wir glücklich waren. Wir sahen unsere Gemeinde 18 Jahre lang blühen und nun in kurzer Zeit zusammenbrechen. Wir waren in Ostpreußen wohlhabend und sind jetzt Flüchtlinge und fast mittellos. Aber nicht an unser Geschick wollen wir denken, wenn nur Diktatoren gerechert wird. Wir sind Waise und Pilgrime, aber das Land der Väter bei unserem Volke bleibe, das ist unser heiliger Wunsch und tägliches Gebet."

Inzwischen sind 80.000 Russen gefangen, Tausende in den Sümpfen Masurens zu Grunde gegangen. Das Gottesgericht hat eingeschlagen!

Graz, 7. Sept. (Tel.)

Der bekannte Kriegsberichterstatter Baron Binder-Ariegslein wurde, wie Grazer Blätter melden, bei der Ausübung von Samariterdiensten an der russischen Grenze von einem russischen General erschossen.

Aus Ostpreußen.

Osterode, 8. Sept. (Tel.)

Hier ist wieder Ruhe eingetreten. Alle Geschäfte sind geöffnet und der Kosakensturm ist überwunden. Die Regierung hat weitgehende Maßnahmen zur Beruhigung getroffen. Alle Gerüchte über die angebliche Flucht des Landrats sind vollkommen falsch. Der Landrat hatte, der Anweisung des Regierungspräsidenten folgend, wichtige Aktenstücke, die Kasse und die Wertpapiere, weit über 15 Millionen Mark, nach Danzig gebracht, wo alle anderen Landräte ebenfalls eintrafen. Hier fanden wichtige Besprechungen statt, worauf der Landrat nach zehntägiger Abwesenheit wieder nach Osterode zurückkehrte. — Gekühen hat man angefangen, auf den niedergebrannten Geschäften in den von den Russen verwüsteten Gegenden Baracken zur Unterkunft für Mensch und Vieh zu errichten. Es werden auch Heu- und Saatkornfelder dorthin geschafft, damit mit der Winterbestellung begonnen werden kann. Die Schlachtfelder von Osterode sind jetzt vollkommen aufgeräumt. Eine Regierungskommission hat gestern die Fahrt nach den Schlachtfeldern angetreten, um den dort angerichteten Schaden abzuschätzen.

Die Aufräumung des Schlachtfeldes.

In diesen Tagen blutiger, wenn auch siegreicher und glorreicher Schlachten und Gefechte denken so viele im Deutschen Volke mit bangen Weiseln darüber nach, wie es wohl nach dem jeweiligen Kampf aussieht, wo das blutige Ringen stattgefunden hat. Wie mag es den armen Verwundeten ergehen, die dort liegen geblieben sind? Wer sorgt für die Bestattung der auf beiden Seiten für ihr Vaterland Gefallenen? Wer sieht nach den armen, verwundeten Tieren, die sonst dort in Qualen verenden müßten? Wie sieht es mit der Habe der gefallenen und schwerverwundeten Leute?

Man möge sich beruhigen, was irgendwie nach Menschenermessen geschehen kann, das geschieht. — Wie geschieht es?

Absuchen des Kampffeldes: Zunächst ist nach dem Gefecht jeder Truppenteil verpflichtet, das Kampffeld in seiner Nähe nach Verwundeten und Gefallenen, wie auch nach plünderndem und mordendem Gesindel abzusuchen. Besondere Sorgfalt ist in der Nacht auf die Durchführung dieser Maßnahmen zu verwenden. Die nachfolgenden Abteilungen werden bei fortschreitendem Gefecht daselbst auf den Strecken tun, aber die der Kampf gegangen ist. Aber es hätte dieser kritischen Vorarbeit kaum bedurft. Auch unsere ermüdeten Leute denken an die, die mit ihnen gesocht haben und eine gleiche Wut befeuert sie alle gegen die Feinde des Schlachtfeldes. Marschfähige Verwundete werden sich selbst der Truppe wieder angeschlossen oder nach dem nächsten Verbandplatz begeben haben. Sie erhalten einen einfachen Schutzverband und begeben sich dann nach dem nächsten Sammelplatz für Leichtverwundete, von wo sie nach dem nächsten Etappenort in Marsch gesetzt werden. Die übrigen Verwundeten sind vom Truppenverbandplatz, nach dem sie zunächst geschafft worden sind, unmittelbar in die Feldlazarette einzuliefern. Müssen sie aber zunächst auf dem Verbandplatz verbleiben, so sind sie unter Verwendung von Zelten aus der tragbaren Bestandsausrüstung von Schutzdächern, Windschirmen, Strohdächern usw. geschützt zu lagern. Das notwendige Personal bleibt bei ihnen zurück.

Die Sorge für die Lebenden verlangt eine schnelle Beerdigung der Toten. Man braucht

Wege zum Schlachtfeld.

Unser nach dem Osten entsandter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf v. Koschützki, schildert uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht mit Genehmigungsvermerk des kgl. Pr. Stellvertretenden Generalstabs vom 3. Sept. 1914:

Der Landrat von Reidenburg (Ostpr.) teilt mir soeben mit, daß das dortige Johanniterkrankenhaus von den Russen nicht zerstört, Verwundete, Aerzte und Pflegepersonal nicht beschlagnahmt worden sind. Bei ihrem Einzug haben die Russen die Verwaltung des Krankenhauses übernommen, und jetzt ist die Verwaltung wieder in unseren Händen.

Alle Gerüchte über russische Grausamkeiten sind in diesem Falle unmaß. Es ist notwendig, das festzustellen; denn wir wollen den Grundsat der unbedingten Wahrhaftigkeit auch unseren Feinden gegenüber festhalten.

Gestern haben wir wieder den Ort gewechselt. Sechs Meilen bergauf, bergab, meist durch Wald. Reite, rein ländliche, wunderschöne Ansichten über Wälder und Seen. Unterwegs große Blutlachen auf der Straße.

Aber im übrigen die Feldarbeit im gewohnten Geleise, als wenn nicht vor wenig Tagen der Kampf hier getobt hätte. Dennoch ist die brutale Gewalt des Krieges in unsere Straße wie mit einem Riesengriffel eingeschrieben! Die Ränder zerstampft, der harte Fahrdamm kilometerweit wie mit dem Dampfzug aufgerissen, ein Frisakker von Sand und Steinen mit Böchern, in die der Wagen bis zu den Achsen einsinkt.

An einer Stelle lag ein Pferd im Chauffeegraben, die Beine nach oben, den Kopf gegen die Böschung gelehnt. Ich denke natürlich: tot. Beim Vorüberfahren sehe ich, wie es die Augen aufschlägt, und steigt aus, um es durch einen Pistolenschuß zu erlösen. Es ist aber keine Verletzung an ihm zu bemerken. Eine schöne, wohlgenährte braune Stute. Wir versuchen, sie aufzurichten; es geht nicht, die Schultermuskeln zittern. Das Tier ist völlig übermüdet. Erst aber das Gras, soweit es reichen kann. Eine Strecke weiter im anderen Graben wieder ein solches Pferd. Mitten im Walde.

Am Abend hörte ich hier von unserem sozialdemokratischen Berichterstatter, der mit dem Nade gefahren war, daß er sich auch um die beiden Maroden bemüht hatte. Er hat jedem eine Weiße Gesellschaft geleistet und ihnen den Kaffee aus seiner Feldflasche eingefloßt.

Rudolf v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

(Von unserem zum österreichischen Hauptquartier zugelassenen Berichterstatter.)

Die Räumung von Lemberg.

Österreichisches Kriegspresquartier, 5. Sept. 1914.

Heute sind beim Oberkommando keinerlei Nachrichten über Kämpfe in Ostgalizien eingelaufen. Auf dem nördlichen Operationsgebiet wird bei Lublin gekämpft. Dagegen trat gestern beim Zentrum um Lemberg ein Stillstand der Kämpfe ein. Das ist das beste Zeichen dafür, daß einerseits die Rücknahme unserer Truppen sich planmäßig und in vollster Ordnung vollzogen hat und andererseits der Feind viel zu erschöpft ist, um uns zu folgen. Die Verteilung der aus höheren taktischen Rücksichten erfolgten Räumung Lembergs zwingt daher zu ruhiger Betrachtung der Gesamtlage. Es waren für das Aufgeben Lembergs militärische Rücksichten maßgebend, hinter denen in diesem Falle zurücktreten mußten die Rücksichten auf die nationalen Gefühle, sowie die Gedanken auf das politische Prestige.

Nach meinen privaten Informationen ist die Stimmung sehr zuversichtlich, da die Räumung Lembergs die Operationen so gestaltet, daß sie hoffentlich zu endlichem Siege führen werden.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

sich bestimmt nicht der irrigen Vorstellung hinzugeben, es könnten noch Lebende zu den Toten gelang werden. Der Tod muß bei jedem Einzelnen völlig einwandfrei festgestellt worden sein, ehe seine Mitbeerdigung gestattet wird. Den zum Aufräumen des Schlachtfeldes bestimmten Kommandos sind stets Sanitätsbeamte möglichst auch weiteres Sanitätspersonal beigegeben. Die Gräber sind so anzuordnen, daß von ihnen aus eine Verschlechterung des Wassers oder der Luft nicht eintreten kann. Nach beendeter Aufräumung des Kampffeldes ist durch ein besonderes Kommando unter einem älteren Offizier, dem ein Sanitätsbeamter beigegeben ist, genau nachzuprüfen, ob alles, was notwendig, geschehen ist.

Auch für die Tiere wird in entsprechender Weise beim Aufräumen des Schlachtfeldes gesorgt. Solche mit heilbaren Verletzungen werden verbunden und nach dem nächsten Etappenort gebracht, falls sie nicht bei der Truppe verbleiben können. Zu schwer verletzte erhalten den Gnadenstoß. Auch unsere Tierfreunde können sich also beruhigen. Unsere Mannschaften da draußen haben auch für ihre Tiere ein weiches Herz, und es wird ihren Leiden ein schonendes Ende bereitet, wenn ihnen sonst nicht mehr zu helfen ist.

Die Feststellung der Persönlichkeiten wird durch die Erkennungsmarken erreicht, die den Verwundeten natürlich zu belassen sind.

Briefe, Vertaschen und sonstige Dabelligkeiten von Gefallenen, Sterbenden, bewußtlosen Verwundeten und von Schwerverwundeten, die es wünschen sollten, werden von den Zahlmeistern in Verwahrung genommen.

Drei Viertel von Löwen unversehrt.

Die Nachrichten über die Zerstörung der Stadt Löwen sind sehr abgetrieben. Daß das göttliche Nothaus noch steht, wurde bereits mitgeteilt; jetzt schreibt ein Nachener Großkaufmann, der am 4. September in Löwen war, daß überhaupt nur etwa ein Viertel der Stadt zerstört sei. Er teilt über seine Beobachtungen folgendes mit:

Nach den in Nachen mit Bestimmtheit verbreiteten und auch geglaubten Gerüchten war es bei meiner Reise nach

Keine größeren Operationen in Ostgalizien. Österreichisches Kriegspresquartier, 6. Sept. 1914.

Vom großen Operationsgebiet liegt heute nichts Neues vor. Zwischen den beiderseitigen Aufklärungstruppen und Vorposten finden nur kleine Zusammenstöße statt. Für die nächsten Tage sind meiner Meinung nach keine großen Ereignisse zu erwarten.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Wie deutsche Reiter von Reims Besitz ergreifen.

Berlin, 8. Sept. (Tel.)

Der Kriegsberichterstatter des „V. L.“ schreibt: Bei der Einnahme von Reims hat sich ein prachtvolles Husarenstück ereignet. Da noch nicht bekannt war, ob die Auslage der Einwohner richtig sei, die laute, daß die Besatzung Reims verlassen hätte, beschloß Rittmeister von Subraht mit einer Patrouille festzustellen, ob das Fort Vitry vom Feinde frei sei. Auf die Frage, wer freiwillig mitreiten wollte, meldeten sich viele, aus denen der Rittmeister Oberleutnant Steiniger, Leutnant Martins, Leutnant von Waldow, Fähnrich Jädel, Unteroffizier Dr. Arnold, Trompeter Zwahlen und die Husaren Anapoe, Krause, Dose, Reineit, Kone und Starke auswählte. Auf einem einsamen stundenlangen Waldwege in großer Sicherheitsabständen galoppierte die Patrouille an das Fort heran und stellte fest, daß es vom Feinde frei war. Nun ritt die Patrouille weiter und erreichte um 9 Uhr abends die Stadtgrenze von Reims. Durch die von Neugierigen erfüllten Straßen zog die Patrouille vor das Rathaus, dort erklärte man dem mit den Reitern heraustrittenden Bürgermeister, daß hier mit Reims in deutschem Besitz sei und daß er selbst als Geisel für die Sicherheit der deutschen Truppen hätte. Leutnant Martin wurde mit der Meldung des Erreichens zurückgeschickt. Mannschaften und Pferde bezogen Quartier. Rittmeister von Subraht, Leutnant von Waldow und Unteroffizier Dr. Arnold blieben über Nacht bei dem Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses und hielten abwechselnd neben ihm Wache. Am anderen Morgen um 5 Uhr ritt die Patrouille zurück, zog aber am Nachmittag um 5 Uhr an der Spitze der Brigade Ludow mit klingendem Spiel wieder ein. Reims selbst ist unzerstört, die Bevölkerung ruhig und entgegenkommend.

30 französische Flugzeuge in Reims erbeutet.

Köln, 8. Sept. (Tel.)

Zu der Einnahme von Reims wird der „Köln. Zeit.“ noch gemeldet: Durch die Beschießung wurden nur einige wenige Häuser getroffen. Die Kathedrale ist kaum sichtbar verletzt. Bei der Durchsichtung nach Flugzeugmaterial fand man in der Fabrik von Deperdussin in einem Schuppen versteckt 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit der französischen Trikolore und mit gefüllten Benzintanks. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem Nebenraum wurden 30-40 Gummi- und andere Motore gefunden, die sich in gutem Zustande befanden. Der Wert der gefundenen Flugzeuge beläuft sich auf 1 Million Mark.

Die Beschießung von Maubeuge.

Rotterdam, 7. Sept. (Tel.)

Die letzten Meldungen des Pariser Militärgouverneurs bestätigen, daß 3 Forts von Maubeuge völlig zerstört sind und die Beschießung mit außerordentlicher Heftigkeit fortgesetzt wird.

Reiterkämpfe bei Paris.

Genf, 7. Sept. (Tel.)

Nach hier vorliegenden Meldungen sollen im Norden von Paris kleine Kavalleriekämpfe stattgefunden haben.

Meuterei in der französischen Armee.

Mailand, 7. Sept. (Tel.)

Der „Unione“ wird aus Marseille gemeldet: In der Stadt geht das Gerücht, daß behördlich unwillkommene Gerüchte, daß in der Kaserne der Kolonialtruppen die neuereingezogenen Mannschaften, denen die französischen Niederlagen bekannt waren, meutert haben. Tatsache ist, daß die Kaserne seit drei Tagen geschlossen und von jedem Verkehr abgesperrt ist. In der Kaserne liegen zurzeit zwei Eskadronen der Garnison Tunis.

Löwen darauf vorbereitet, diese alte Kunststadt als wüstenrauchenden Trümmerhaufen anzutreffen. Man kann es sich vorstellen, wie angenehm enttäuscht ich war, meine Befürchtungen nicht erfüllt zu finden, und wie ich mich darüber geärgert habe, daß man hier doch immer wieder geneigt ist, aus einer Wäde einen Elefanten zu machen, das einzelne Vorkommnis in das Millionenfache zu vergrößern. Gewiß ist es Tatsache, daß eine große Zahl der Einwohner von Löwen einen niederträchtigen meuchlerischen Mord auf unsere Truppen ausgeführt und eine größere Anzahl Soldaten, darunter manchen Hauptsturmmann, niedergeschossen oder verwundet hat, und daß die deutsche Militärmacht die Stadt wegen der begangenen schrecklichen Verbrechen exemplarisch bestraft hat; aber in einem Trümmerhaufen ist dieserhalb Löwen doch nicht verwandelt worden. Ich habe mich durch Augenzeugenschaft genau unterrichtet und kann daher feststellen, daß zunächst der Bahnhof von Löwen gar nicht beschädigt ist; in der vom Bahnhof zur Stadt führenden breiten Straße sind dann allerdings die zu beiden Seiten liegenden Häuser, aus denen die hinterlistige Bande auf unsere Truppen geschossen hatte, zusammengeschossen worden; auch auf dem großen Platz vor dem Rathaus hat man besonders die Häuser, in denen die Franktireurs ihre hauptsächlichsten Stützpunkte hatten, unter ein vernichtendes Feuer genommen. Das Rathaus selbst ist unbeschädigt; nur einzelne Fensterhöfen sind in Trümmer gegangen. In das Rathaus ist auch der Schatz der hier ebenfalls belegenden Peterskirche gebracht worden und darum in Sicherheit. Die Peterskirche selbst ist durch Beschüsse an dem einen Flügel erheblich beschädigt worden. Im Arbeiterviertel von Löwen sind etwa fünfzig Häuser zusammengeschossen worden; vor dem Strafgericht hatte aber die deutsche Militärbehörde die Bewohner benachrichtigt und ihnen Zeit gelassen, die Häuser zu räumen. Daß trotz dieser Rücksichtnahme die Schuldigen, soweit man ihrer habhaft werden konnte, nicht entgangen sind, ist selbstverständlich. So sieht also Löwen in Trümmern aus! Allen solchen übertriebenen Gerüchten stelle ich als einwandstreiter Beweis fest, daß mindestens drei Viertel der Stadt Löwen unversehrt dastehen, wie das früher der Fall gewesen ist.

Desertionen Deutscher Fremdenlegionäre.

Genf, 7. Sept. (Tel.) Aus Frankreich berichten hiesige Blätter: Die große Zahl von Legionären fremder Abstammung in den beiden Regimentern, deren Wirkungskreis seit jeher Nordafrika war, läßt es nicht ratsam erscheinen, diese Truppen in Europa zu verwenden. Die Zahl der Desertionen deutscher Legionäre hat seit Kriegsbeginn erheblich zugenommen, namentlich bei den in Marokko verwendeten Abteilungen, wo das Entkommen verhältnismäßig leichter ist.

Das letzte Aufgebot.

Rotterdam, 7. Sept. (Tel.) In Bordeaux wurde ein Dekret veröffentlicht, demzufolge der Jahrgang 1914 in Ausbildungsgarnisonen gerüstet und nach einigen Monaten mobilisiert werden soll. Dieser Jahrgang wird nach der Ausbildung sofort durch den Jahrgang 1915 ersetzt, der auch baldmöglichst nach der Front geschickt wird.

Die Deutschen in Belgien.

Rotterdam, 7. Sept. (Tel.) Ein holländischer Kriegskorrespondent, der den Fall von Termonde miterlebt hat, berichtet: Die belgischen Verteilungstruppen waren ein Teil der Besatzung von Namur. Sie waren nach Nordfrankreich geflohen, in De Haare an Bord eines englischen Truppentransportdampfers gegangen und an der belgischen Küste wieder gelandet. Sie trugen dunkle, mit zerrissenen Schuhen, phantastischen Kopfbedeckungen oder barhäutig. Artillerie und Besatzungstruppen aus Antwerpen griffen bei der Verteidigung von Termonde mit ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

Das Echo von Ötende widerspricht den früheren belgischen Meldungen, nach denen Charleroi mehrmals zwischen Deutschland und Frankreich im Besitz wechselte. Nachdem die Deutschen die Stadt einmal besetzt hatten, sei diese auch jetzt in ihren Händen geblieben.

Räumung von Termonde.

Rotterdam, 7. Sept. (Tel.) Amtl. Dava-Meldung aus Antwerpen: Die deutschen Truppen räumten Termonde wieder, nachdem sie einige Gebäude angezündet hatten. Weiter sprengten sie die nördliche Brücke über die Schelde, was andeutet, daß sie vorläufig nicht beabsichtigen, im Land von Waas, nördlich von Gent, durchzudringen. Die Deutschen unternehmen darauf einen Kontrastiff auf eine Stellung von Antwerpen.

Englische Schiffsverluste.

Berlin, 7. Sept. (Tel.) Wolffs Bureau meldet: Die heute hier eingetroffene „Times“ vom 2. Sept. enthält eine Nachtrags-Verlustliste der Admiralität, in der die Namen der Besatzung der gesunkenen Kreuzer „Arcturion“ und „Fearless“, der Torpedobootzerstörer „Druid“, „Darius“ und „Phönix“ aufgeführt sind. (Wenn die Namen der ganzen Besatzungen als Verluste gemeldet werden, müssen folgerichtig auch die Schiffe verloren sein. Red.)

Rotterdam, 8. Sept. (Tel.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, der englische Kreuzer „Pathfinder“, gebaut 1904, sei auf dem Weg von Tonne nach Newcastle auf eine Mine gestoßen und gesunken. Viele Menschen sind dabei umgekommen.

London, 7. Sept. (Tel.) Wolffs Bureau meldet: Die Admiralität teilt mit, daß der Passagierdampfer „Munro“ von der Wilson-Linie am 5. September in der Nähe der englischen Küste auf eine Mine geraten und gesunken sei. Die Besatzung und die Passagiere wurden gerettet, bis auf 20 Russen, die als Flüchtlinge an Bord befunden hatten.

Mailand, 7. Sept. (Tel.) Der englische Torpedojäger „Husar“ ist der „Frf. Stg.“ zufolge in Brindisi auf der Flucht vor österreichisch-ungarischen Torpedojägern eingelaufen.

Rom, 7. Sept. (Tel.) Der Londoner Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf die große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte wartet. Dieses Warten sei umso peinlicher, als Deutschlands Heere täglich in Frankreich vorrücken. Außerdem müssen die Engländer von fortwährenden lächerlichen Vorhöfen deutscher Torpedoboote hören. Ja, einige deutsche Torpedogeschwader hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an der Küste Englands erschienen. Eine längere Fortdauer dieses Mangens und Bangens und der Unstätigkeit der englischen Flotte werde auf das englische Volksgemüt höchst niederwühlend wirken.

Bermehrung der englischen Flotte.

Haag, 8. Sept. (Tel.) Die hiesige englische Gesandtschaft veröffentlicht einen Ueberblick über den Stand des Krieges und teilt mit, daß die englische Flotte in den nächsten zwölf Monaten um 10 große Schiffe erster Klasse, 15 Kreuzer und 20 Torpedojäger vermehrt werde.

Englands Angst vor der deutschen Luftflotte.

Rotterdam, 7. Sept. (Tel.) Die „Times“ meldet, daß die englische Marine auch damit beauftragt worden ist, Angriffe gegen London aus der Luft abzuwehren. Wasserflugzeuge fliegen regelmäßig die Küste Englands entlang, um auf deutsche Luftschiffe

An die verehrl. Abonnenten der Ausgabe „B“.

Für die Abonnenten der Ausgabe „B“ liegt heute die noch rückständige

Nr. 35

der Kochbrunnengeister bei. Verlag der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

und Flugzeuge zu lauern. Nachts arbeiten Scheinwerfer. Auf den Regierungsgebäuden sind Kanonen aufgestellt worden, und es werden Flugzeuge bereitgehalten.

Engländer in Deutschland kriegsgefangen.

Berlin, 7. Sept. (Tel.) England hat bekanntlich sofort nach Ausbruch des Krieges alle wehrfähigen Deutschen in Haft genommen. Jetzt hat man sich auch bei uns zu einer solchen Maßregel entschlossen. In Leipzig wurde eine Anzahl wehrfähiger Engländer, etwa 50, darunter auch ein Nezer englischer Staatsangehörigkeit, durch die Kriminalpolizei festgenommen und vorläufig in der Gefangenenabteilung des Landgerichts untergebracht.

Der Vertrag über gemeinsame Friedensverhandlungen.

London, 8. Sept. (Tel.) Der zwischen den Mächten des Dreiverbands abgeschlossene Vertrag hat nach Mitteilungen aus Paris die dortige Bevölkerung mit neuer Inverficht erfüllt, weil er im Zusammenhang mit der Rede von Asquith die Ueberzeugung geschaffen hat, daß nunmehr, wie immer das Schicksal Frankreichs auch sein mag, der Krieg nur mit der vollkommenen Vernichtung der Zentralmächte (Deutschland und Oesterreich) enden könne. Die römische Presse gibt derselben Auffassung Ausdruck. In Londoner politischen Kreisen werde diese Auffassung jedoch nicht geteilt. Hier betrachtet man den Vertrag als ein Zeichen der Schwäche, weil er offenbar bestimmt ist, das durch die deutschen Siege heraufbeschworene Angstgefühl durch eine diplomatische Aktion vor der öffentlichen Meinung zu beschwichtigen. (In diesem Sinne haben wir den Vertrag ebenfalls betrachtet. Red.) Auch wird die Frage erwogen, ob die Regierungen in England und Frankreich überhaupt berechtigt sind, einen solchen Vertrag, der wenigstens letzteres an den Rand des Verderbens führen kann, ohne Zustimmung der Parlamente abzuschließen.

Freilassung der in deutsche Gefangenschaft geratenen Mohammedaner?

Frankfurt, 7. Sept. (Tel.) Ein Konstantinopeler Privattelegramm der „Frf. Stg.“ meldet: Der von Paris mitgeteilte Entschluß des deutschen Kaisers, die zahlreichen unter französischen Gefangenen befindlichen algerischen und tunesischen Muselmanen in Freiheit zu setzen und nach dem Siege des Kalifats geleiten zu lassen, macht hier ungeheuren Eindruck. (Eine amtliche Bekätigung der Meldung von der Freilassung der mohammedanischen Gefangenen liegt nicht vor. Red.)

Gärungen in der mohammedanischen Welt.

Rom, 8. Sept. (Tel.) Aus Ägypten, Indien und anderen mohammedanischen Centren werden große Gärungen gemeldet. Es scheint, daß Emver Pascha die panislamitische Bewegung neu belebt hat.

Die Türkei rüstet nicht gegen Griechenland.

Wien, 7. Sept. (Tel.) Wolffs Büro meldet nichtamtlich: Die Südbanische Korrespondenz schreibt: Unser Konstantinopeler Vertreter ist vom Großwesir beauftragt zu erklären, daß die in den letzten Tagen mit gewisser Absichtlichkeit verbreiteten Nachrichten über eine bedenkliche Wendung im Verhältnis der Türkei zu Griechenland, grundlos sind. Die Verhandlungen mit Griechenland, die in günstiger Weise eingeleitet worden sind, werden von Halil Bey bei den griechischen Delegierten erfolgverheißend fortgesetzt. Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß die Türkei gegen Griechenland rüste. Mit Griechenland wünscht die Türkei sich im Frieden über die Inselfrage zu einigen.

Die Minengefahr in den Dardanellen.

Konstantinopel, 8. Sept. (Tel.) Die türkische Regierung verweigerte dem amerikanischen Kreuzer „Nord Carolina“ die Durchfahrt durch die Dardanellen. Der Kreuzer sollte Gold für die Amerikaner nach Konstantinopel bringen. Das Verbot ist wegen Minengefahr erfolgt. Die Vereinigten Staaten haben sich wegen der gespannten Lage einverstanden erklärt.

Haupton Stewart Chamberlain gegen sein Vaterland.

Bemerkenswerte Auszüge aus zwei Briefen von dem aus England gebürtigen, bekannten Schriftsteller Haupton Stewart Chamberlain an eine Augsburger Familie veröffentlicht die „Augsburger Nachrichten“. Es heißt darin: Wir genießen als Trost für das entsetzliche, über Europa hereingebrochene Unglück, für das ich in erster Linie mein mit Blindheit geschlagenes englisches Vaterland verantwortlich mache, den großartigen, ja erhabenen Anblick der Ordnung, der Organisation, der Pflichttreue und des heiligen Ernstes des ganzen deutschen Volkes, ohne irgend eine Ausnahme.

In einem zweiten Briefe schreibt Chamberlain: Ich danke Ihnen und erteile Ihnen hiermit meine Erlaubnis, meine Worte zu veröffentlichen. Für einen Protest an die Adresse Englands halte ich den Augenblick nicht für gekommen; erst müssen die Engländer die Folge ihrer empörenden Handlungsweise in Form von täglichen Sieben tragen, und später läßt sich dann mit ihnen reden. Gott schütze die herrliche Sache des Deutschturns, und keine andere Hoffnung gibt es für die Zukunft des Menschengeschlechts. Diese Hoffnung dürfen wir hegen.

Verstimmung in Holland.

Rotterdam, 8. Sept. (Tel.) Das langwierige Aufhalten holländischer Dampfer durch französische Kreuzer beginnt hier Verstimmung zu erwecken. Neulich wurde wieder der Holland-Amerika-Dampfer „Nieuw Amsterdam“, von New-York nach Rotterdam unterwegs, angehalten und 4 1/2 Tag in Brecht festgehalten.

Wo steht Schweden?

Stockholm, 7. Sept. (Tel.) Ueber die Haltung Schwedens erklärte die „Norrböpingss Tidningar“, daß Schweden nunmehr eine Streitmacht von 450 000 Mann auf die Beine bringen könnte und daher wohl im Stande sei, seine Neutralität zu sichern. Am Schluß der Ausführungen heißt es, daß die Neutralität wie bisher auch weiter aufrecht erhalten werden solle. Ein Schweden, an der Seite der vielen Feinde Deutschlands, sei aber etwas undenkbares.

Rumänien.

Mailand, 7. Sept. (Tel.) Das „Secolo“ läßt sich aus Bukarest melden, Rumänien habe den Vorschlag Talaat Pels, mit Bulgarien und der Türkei ein Bündnis zu schließen, abgelehnt.

Japan bleibt im Osten.

London, 8. Sept. (Tel.) Wie die „Times“ weiter meldet, hat Japan erklärt, daß es am Kriege in Europa nicht teilnehmen wird. Es will sich nur die Vorherrschaft in den Ozeanischen Gewässern und in der Südsee sichern.

Reichstagsabgeordneter Dr. Frank gefallen.

Berlin, 8. Sept. (Tel.) Bei einem Sturmangriff in der Nähe von Lunowville fiel am 3. September der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank aus Mannheim. Dr. Frank liegt nun mit zwei Rannheimer Landstleuten zusammen bei Vaccarat begraben.

Der Kommandant von Longwy.

Stuttgart, 7. Sept. (Tel.) Der französische Kommandant von Longwy, Oberstleutnant Darce, ist als Kriegsgefangener in Begleitung mehrerer deutscher Offiziere eingetroffen. Wie verlautet, soll der Oberstleutnant in einer bayerischen Festung Aufnahme finden. Der Verteidiger von Longwy trug den Degen, den ihm der deutsche Kronprinz wegen seiner Tapferkeit belassen hatte, während der Adjutant ohne Degen war. Die Freiheit, die ihm der Kronprinz ebenfalls angeboten hatte, hatte Oberstleutnant Darce abgelehnt. Nach mehrstündigem Aufenthalt in der Hauptwache des Bahnhofs wurde die Fahrt in der Richtung nach Ulm fortgesetzt.

Arbeit für Kriegsgefangene.

München, 8. Sept. (Tel.) Die Kriegsgefangenen werden nach Mitteilung des bayerischen Kriegsministeriums in Benediktbeuren als Landarbeiter angestellt und zwar sollen sie das Moorgebiet in der Loisachgegend kultivieren. 300 Franzosen sind bereits unter Bewachung mit dieser Arbeit beschäftigt.

Strohburg, 8. Sept. (Tel.) Bei dem Transport französischer Gefangener, der gestern Saargemünd passierte, befanden sich 18 französische Generalsstabsoffiziere aus hohen Stellen.

Eine Auskunftsstelle für im Ausland zurückgehaltene Deutsche.

Das Auswärtige Amt ist schon seit einiger Zeit bemüht, Listen der im Auslande zurückgehaltenen Deutschen zusammenzustellen. Soweit es gelingt, die Namen zu erhalten, sollen sie auch veröffentlicht werden. Es ist dies schon in einzelnen Fällen geschehen, so zum Beispiel mit der Deutschen, die in Gibraltar zurückgehalten werden.

Der Sieger von Tannenberg.

Magdeburg, 8. Sept. (Tel.) Dem Magistrat der Stadt Magdeburg ist auf sein Glückwunschschreiben an den Sieger von Tannenberg folgendes Schreiben zugegangen: Dem Magistrat der Stadt Magdeburg danke ich herzlich für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Erfolge, den ich zunächst Gott dem Herrn, den hervorragenden Marschleistungen und der hervorragenden Tapferkeit der mir anvertrauten Truppen verdanke. Bis jetzt sind über 90 000 Gefangene abtransportiert. Ist und gern denke ich an die sühne Magdeburger Zeit zurück, von Hindenburg, Generaloberst, Oberbefehlshaber im Osten.

Der Gouverneur von Mainz übernimmt eine Division.

Der Gouverneur der Festung Mainz, Generalleutnant v. Katten, ist zur Übernahme einer Division ins Feld abgereist. Zu seinem Stellvertreter ist General der Artillerie z. D. v. Büding ernannt worden.

Eine deutsche Frau.

Asin, 7. Sept. Frau Toni Wenzgen, die Mutter des vor mehr als Jahresfrist auf dem Hangelarer Flugplatz abgestürzten Meisters Bruno Wenzgen, hat sich der Heeresverwaltung als Kraftfahrzeugführerin zur Verfügung gestellt. Das Generalkommando hat Frau Wenzgen für ihr Anerbieten gedankt und mitgeteilt, daß es zu gegebener Zeit davon Gebrauch machen werde.

Der Papst für den Frieden.

London, 8. Sept. (Tel.) Nach einer „Times“-Meldung soll eine der ersten Handlungen des Papstes ein Appell an die Mächte sein, den Krieg im Interesse der Menschlichkeit einzustellen.

Ein neuer König von Albanien.

Rom, 8. Sept. (Tel.) Mehrere Blätter erfahren aus Valona, daß Burhan Eddin Effendi, ein Sohn des Sultans Abdül Hamid, durch die in Durazzo eingezogenen austriasischen zum König von Albanien gewählt worden sei. Albanien soll ein von der Türkei unabhängiges Königreich werden.

Die 42er.

Wenn jetzt von den 42ern gesprochen wird, so ist weder das in Stralsund und Greifswald stehende pommersche Infanterieregiment damit gemeint, noch das 42. Artillerieregiment, dessen Garnisonstadt das freundliche Schweidnitz i. Schl. ist, sondern die 42er sind die gewaltigen Kruppischen Belagerungsgeschütze, deren fürchterliche Wirkung bei den belagerten Festungen Berichte aus dem Hauptquartier bereits gemeldet haben. Auch von den beiden 42ern, die von Deutsch-Auricourt aus ihre schrecklichen Brunnbänne nach Frankreich hinführen lassen, darf ein Mitbewerber der „Münchener Neuesten Nachr.“ jetzt, wo sie dort ihre Schuldigkeit getan und zu neuen Toten ausgerückt sind, einiges berichten.

Dass diese Riesen eine lichte Weite von 42 Zentimetern an den Mündungen haben, sagt schon ihr Name. Die Rohre selbst sind sehr lang. Die Geschosse sind gewiss manns hoch. Eines wiegt viele Zentner. Die Sprengladung allein geht in die Zentner.

Eingepflanzt wurden die zwei in Deutsch-Auricourt, sobald unsere Truppen den Krieg endgültig in Feindesland geworfen hatten. Nicht weit vom Bahnhof begannen sie ihr schreckliches Duell, mit dem sie das mächtigste der französischen Sportforts, Manonviller, niederringen sollten und niedergeringen haben. Notabene in einer Entfernung von ein paar deutschen Meilen! Die sie bedienen, sehen also ihr Ziel nicht. Vergelegen dazwischen. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da. Aber nicht auf sie allein verlässt man sich — auch ein Kesselballon steigt an ihrer Seite in die Höhe. Die darin sind, sehen die Wirkung drüben. Und dann dauert es gar nicht lange, bis die Treffer haarsträubend sind. Alle 10 Minuten folgten bei einem Geschütz die Schüsse, und als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammen spielten, alle 5 Minuten. Das war ein Konzert. Die in der Nähe waren, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. Aunderthalb Tage dauerte das Eisen-Red, und im ganzen wurden hundertzweitausig Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die Kolosse. Denn Manonviller war deutsch geworden.

Merkwürdig war die Richtung dieser Rohre anzuschauen fast furchtbar. Es sah aus, als schossen sie geradezu in den Himmel, als wärdten sie den Ewigigen dort auf: Krieg ist. Krieg! An die zwanzig Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas reichen würde.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 8. September.

Berwundete 80er.

Im Nachstehenden geben wir die Namen der bisher Berwundeten bekannt, die dem Kaiserregiment Nr. 80 (Wiesbaden und Homburg v. d. H.) angehören und in Lazaretten oder Privatquartieren in Wiesbaden, Mainz und Frankfurt untergebracht sind. Die Namen hinter den einzelnen Namen bezeichnen die Kompanie, welcher der Berwundete zugeteilt war. Bei den aus Wiesbaden Stammenden ist die Ortsangabe weggelassen worden. — Es sind bisher untergebracht:

In Wiesbaden:

- Bernh. Arndt, 8 (Dohheim). — Chr. Kies, 8. — Wilhelm Born, Karl Bach, (Dohheim), 6 (Dohheim). — Carl Birzel (Ref.-Reg.), 1 (Holtzhausen). — Aug. Brück (Wiesfelden). — Georg Breitheder (Ref.-Reg.), 6 (Sonnenberg). — Chr. Bräcker, 3 (Holtzhausen). — Phil. Dallmann, 7 (Schlangenberg). — Joh. Dausche II (Ref.-Reg.), 8. — Unteroffizier Beyer (Dohheim), 8. — West. Bug, 4. — Ludw. Phil. Diels (Ref.-Reg.), (Rambach). — Jakob Diefenbach, 1 (Wredenheim). — Feldw. Debus, 3. — Aug. Epple, 5. — Jos. Engler, 3. — Edm. Fein (Eltville). — Ril. Freimuth, 5 (Wiesfelden). — Karl Finster, 4. — Karl Frensch, 7 (Bierstadt). — Moritz Hill, 6 (Sonnenberg). — Otto Grein, 8. — Anton Göhe, 5 (Wieder). — Wilh. Gerner, 6 (Kemel). — Clemens Händler, 8. — Chr. Heinz, Göhl, 12 (Homburg). — Anton Heiniger, 11 (Königsheim). — Peter Hannabel (Ref.-Reg.), (Nied). — Friedr. Hordner (Ref.-Reg.), 8 (Schierstein). — Paul Heinz (Straßburg). — Wilh. Hötter (Dohheim), (Wiesfelden). — Ant. Seidt, 6 (Homburg). — Karl Hühner, 1. — Lorenz Heidenreich (Ref.-Reg.), 8. — Guh. Hubel (Wiesfelden). — Wilh. Heurich, 8 (Dohheim). — Walter Henmann, 8. — Edm. Febr. v. Hüne, 10 (Homburg). — Friedrich Hoffmann (Ref.-Reg.), 11 (Schloßborn). — Geir. Hoff (Dohheim), 8. — Phil. Theod. Hinterwieser, 9 (Dohheim). — Geir. Herr, 8. — Ad. Junior, 2 (Dohheim). — Paul Jersch, 7. — Karl Jädel, 6 (Sonnenberg). — Arka (?). — Krüger, 7. — Ant. Korn (Dohheim), (Wiesfelden). — Ludw. Körner, Peter Karmann (Reserve-Regiment), 6. Kompanie (Dohheim). Alex. Klein, (Ref.-Reg.), — Georg Krebs (Ref.-Reg.), 11 (Homburg). — Geir. Köhr, 7 (Holtzhausen). — Jas.

- Köhr, 6. (Wiesfelden). — Adolf Leih, 8. (Frauenstein). — Adolf Ludwig (?). — Theod. Pöhr (Johannisberg). — Peter Pfl, 7. (Wiesfelden). — Frhr. v. Persner, 1. — Lindemann (Wiesfelden). — Herm. Müller (Ref.-Reg.), 7. — Jos. Moritz, Einj.-Freiw., 7. — Wölle (Dohheim), 7. — Mailänder, Unteroff., 7. — Margand (Ref.-Reg.), 5. — Aug. Nagelbach (Ref.-Reg.), 8. — Geir. Reijel, 7. (Wiesfelden). — Carl Philipp (Ref.-Reg.), 8. — Aug. Prüg, 5. (Wiesfelden). — Peter Preiser, 2 (Wiesfelden). — Geir. Wilh. Peiri, 12. (Wiesfelden). — Herm. Pfeiffer, 3. (Dohheim). — Geir. Petri (Dohheim). — Prater, 4. (Wiesfelden). — Geir. Reiser (Ref.-Reg.), 3. (Wiesfelden). — Kessel (Ref.-Reg.), (Dohheim). — Wilh. Reibling (Ref.-Reg.), (Wiesfelden). — Edm. Ring, 7. (Bierstadt). — Aug. Ruppert, 6. (Wiesfelden). — Karl Rüder (Ref.-Reg.), 10. — Kessel (Dohheim), 8. — Phil. Schöppler (Ref.-Reg.), 8. — Silberstein, 8. (Dohheim). — Reinb. Stern (Ref.-Reg.), 7. (Wiesfelden). — Alb. Schrimm (Erf.-Bat.), (Dohheim). — Geir. Schauf, 8. (Wiesfelden). — Adolf Schnell (Ref.-Reg.), 8. (Dohheim). — Karl Scheid, 8. (Dohheim). — Peter Schneider. — Joh. Ant. Striet, 8. (Holtzhausen). — Siehl, 5. (Wiesfelden). — W. Schüler, 3. (Holtzhausen). — Gerh. Schleidt (Holtzhausen). — Adolf Schäfer (Wiesfelden). — Karl Seelgen, 6. — Jas. Schermann, 6. (Wiesfelden). — Phil. Schmidt, 8. (Frauenstein). — Carl Schlitt, Pentn. d. Ref., 4. (Dohheim). — Zielandt, 4. — Georg Schäfer, Feldw., 1. — Nathan Strauß, 11 (Wiesfelden). — Triemer, 7. (Wiesfelden). — Geir. Mundra, 1. — Wilh. Umann (Erf.-Reg.), — Karl Ull, 6. — Wilh. Weich (Dohheim), 7. (Wiesfelden). — Ant. Woll, 5. (Dohheim). — Volkmar, 4. — Otto Wagner, 5. (Dohheim). — Geir. Weich, 7. (Wiesfelden). — Benjau (Ref.-Reg.), 5. — Geir. Wagner (Ref.-Reg.), 6. (Sonnenberg). — Wilhelm, Unteroff. (Dohheim), 8. — Wilh. 8. — Wigel, 9. — Georg Zwierr (Dohheim), (Wiesfelden). Zimmermann (Erf.-Reg.), (Wiesfelden). — Wilh. Zuber (Erf.-Bat.), 6.

In Mainz:

Jos. Zimmermann, 9.

In Frankfurt:

- Bei Gottshalk, 12. (Wiesfelden). — Rich. Hessborn, 7. (Wiesfelden). — Konr. Hasenburg, 11. (Holtzhausen). — Wilhelm Strauß, 10. (Schmitt). — Friedr. Franz, 9. (Homburg). — Geir. Pet. Menner, 9. (Wiesfelden). — Engelb. Pfeiffer, 9. (Holtzhausen). — Georg Koch, 9. (Homburg). — Geir. Sauer, 12. — Wilh. Seyemann, 10. (Wiesfelden). — Kurt Walter, 1. (Frankfurt). — Wilh. Becker, 11. (Wiesfelden). — Josef Enlein, 12. (Wiesfelden). — Gust. Kiffel, 9. (Wiesfelden). — Geir. Brud, 11. (Wiesfelden). — Alb. Prüg, 12. (Wiesfelden). — Phil. Hildmann, 10. (Wiesfelden). — Geir. Diehl, 12. (Wiesfelden). — Wilh. Buhlmann, 10. (Wiesfelden). — Alb. Spranger, 10. (Wiesfelden). — Karl Matien, 12. (Wiesfelden). — Aug. Schenermann, 11. (Frankfurt). — Mari. Duard, 1. (Frankfurt).

Alle weiteren Auskünfte wird die Auskunftstelle für die im Felde stehenden Nassauischen Soldaten, Friedrichstraße 35, die eine unermüdete Tätigkeit entfaltet, jedermann gern erteilen.

Den Heldentod für König und Vaterland. In der letzten Ausgabe des „Mitt. Wochens.“ widmet der Kommandeur unserer 80er Pioniere, Herr Oberst v. Hafe, den gefallenen Offizieren des Regiments folgenden Nachruf: „An den Kämpfern vom 22. bis 24. August haben den Heldentod für König und Vaterland die Majore Frhr. v. Reijerlingk, v. Bonin, die Hauptleute v. Lettow-Vorbeck, Steinmann, der Leutnant v. Wersdorff, der Leutnant der Reserve Duang. Wir sind stolz auf diese Braven, die uns das Beispiel gaben, wie man freudig sein Leben hingibt für eine große, heilige Sache. Ihr Blut soll nicht umsonst geflossen sein. Ihr Andenken bleibt in Segen.“ von Hafe, Oberst und Kommandeur des Pionier-Regiments von Wersdorff (Kurier) Nr. 80.

Generalmajor Oskar Auer von Herrentirchen. Am 7. September verschied hier der Generalmajor z. D. Oskar Auer von Herrentirchen im 73. Lebensjahr. Derselbe hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und sich in letzterem ganz hervorragend am 31. August 1870 in der Schlacht von Wissembourg und am 19. Januar 1871 in der Schlacht von St. Quentin ausgezeichnet. In der ersten behauptete der damalige Premier-Leutnant A. v. O. mit der 11. Komp. Gr.-Reg. Kronprinz das von ihm besetzte Dorf Raillin vor den gegen 7 heftige Angriffe der französischen Division Frixier, die des Nachts von 9 bis 11 Uhr immer wieder von Neuem mit starken Kolonnen erfolglos. Hierdurch wechelte das Vorgeschehen der ganzen Division Frixier, wodurch der rechte Flügel unserer 1. Infanterie-Division vor einer drohenden Umfassung bewahrt wurde. In der Schlacht von St. Quentin eroberte Lt. A. v. O. mit seiner Kompanie 2 feuernde Geschütze. Für diese Taten wurde A. v. O. durch Verleihung des eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse ausgezeichnet.

Der Gouverneur der Festung Mainz, General der Infanterie v. Rathen, gibt bekannt, dass mit Rücksicht auf die gegenwärtige günstige Kriegslage das am zweiten Mobilisierungstag erlassene Ausfuhrverbot und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die Ausschreibung vom 25. August aufgehoben werden. Für Benzol und Benzol und sonstige leicht fliehende Petro-

leum- und Teeröldestillate bleibt das Ausfuhrverbot jedoch bestehen.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps (Frankfurt a. M.) erucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung: Dem Stellvertretenden Generalkommando des 18. A. K. gehen in letzter Zeit derartig viele persönliche Gesuche, Briefe in dienstlichen und privaten Angelegenheiten, sowie Zuschriften aller Art über patriotische Wünsche und Erfindungen, unter Uebergang der vorgeschriebenen und üblichen Zwischenbehörden zu, daß es trotz erheblicher Vermehrung des bis zum äußersten angespannten Personals nicht mehr im Stande ist, diese Eingaben selbst zu beantworten. Derartige an das Gen. Abo. gelangenden Zuschriften werden daher fortan ausnahmslos zunächst der betr. Zwischenbehörde erster Instanz zur Prüfung und, falls angängig, zur Entscheidung, andernfalls zum Bericht überfandt werden. Hierdurch entfällt für die betr. Briefschreiber zweifellos ein erheblicher Zeitverlust, bevor sie einen Bescheid erhalten können. Da es sich aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle um solche Angelegenheiten handelt, welche im Wirkungskreis der Zwischenbehörde liegen, und von diesen endgültig entschieden werden können, so liegt es im eigenen Interesse der betr. Briefsteller, daß sie ihre Eingaben an diese Behörden und nicht an das Generalkommando richten. Ein Gleiches gilt für das persönliche Anbringen von Gesuchen. Bezüglich der zahlreichen ohne Namensunterschrift hier eingehenden Briefe wird bemerkt, daß sie ausnahmslos in den Papierkorb wandern.

Kriegsgefangene trafen in letzter Nacht auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Es waren mehr als 100 Franzosen, teils junge, teils ältere Männer. Viele von ihnen waren verwundet, einige sogar sehr schwer. Unter den Gefangenen, deren Kleidung sich größtenteils in verwahrlostem Zustande befand, war auch ein französischer Stabsarzt, der, nach Aussage der Franzosen, keinen verwundeten Sanitätsmann keinerlei Hilfe leistete, jedoch ihnen von unserer Sanitätskommission zum Teil neue Verbände angelegt werden mußten. Die Kriegsgefangenen wurden von der Verpflegungsstelle des „Roten Kreuzes“ mit Kaffee und Brot gelabt. Nach zweitägigem Aufenthalt auf dem Bahnhof, während dieser Zeit natürlich militärisch abgepflegt war, fuhr der aus einer Anzahl Güterwagen bestehende „Gefangenenzug“ um 2,13 Uhr in der Richtung nach Alshausen davon.

Zeitungen für unsere Krieger im Felde. Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts können zur Beilegung des Zeitungsbezuges der im Felde stehenden Truppen Zeitungen und Zeitschriften für Feldangehörige auch durch Familienangehörige in der Heimat oder sonstige Personen bei den Reichspostämtern am Schalter bestellt werden. Für derartige Bestellungen ist außer dem gewöhnlichen Bezugspreise eine Umhlaggebühr zu entrichten, die für das Vierteljahr beträgt: 1. bei wöchentlich einmal oder seltener erscheinenden Zeitungen 80 Pf., 2. bei zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 60 Pf., 3. bei öfter als dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 1,20 M. Bei kürzerem als vierteljährlichem Bezuge wird die Umhlaggebühr anteilig unter Abrechnung auf volle Monatsbeträge erhoben.

Kriegsreimliche. Das Ersatz-Bataillon des Ref.-Inf.-Regts Nr. 80 (Merkruin-Depot) gibt bekannt, daß sich Freiwillige nicht am 21. September, sondern bereits am 15. September, vormittags 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer in der Büchergasse (Wiesfelden), Zimmer Nr. 23, zu melden haben.

Beförderung. Gefreiter der Landwehr Stahl (Herr Rechtsanwalt Dr. Stahl) ist zum Unteroffizier befördert worden.

Unsere Strategen zu Hause. (Erlaubtes von der Straße.) „Nichts Neues vor Paris?“ Das ist gegenwärtig die zeitgemäße Begrüßung, wenn sich zwei gute Bekannte auf der Straße treffen. Und damit ist auch gleich der Stoff für einen ausgiebigen Meinungsaustrausch geliefert. „O ja, ist die Antwort, Paris ist bald unser! Es dauert gar nicht lange, dann haben wir wieder den Pariser Einzugsmarsch.“ — „Der Ansicht bin ich auch. Daß wir mit den Franzosen bald fertig werden, das habe ich mir ja immer gedacht, daß es aber so rasch gehen würde, das hätte sich kein Mensch eingebildet.“ — „Ja wahrhaftig. Wir können stolz sein auf unsere Armee. Aber sie wird doch noch einen schweren Stand haben, wenn es jetzt noch einen letzten Entscheidungskampf gibt. Die Franzosen werden sich bis zum letzten Blutstropfen wehren.“ — „Meinen Sie? Nach den Erfahrungen, die wir bis jetzt mit ihnen gemacht haben, werden sie ausweichen wie Schafeder. Und haben wir erst mal die Franzosen, dann werden wir mit dem anderen Kampfgewand auch noch fertig werden. Frankreich war noch immer unser gefährlichster Feind. Ist er überwunden, dann werden seine Freunde schon zu Arruse kriegen. Am meisten freue ich mich auf den Moment, wo wir in England landen.“ — „Meinen Sie, daß wir da hinüber kommen?“ — „Na selbstverständlich! Lassen Sie uns nur erst am Kanal sein, dann reiten wir zu Wasser und per Luft hinüber zu dem Schluß, und dann soll er einmal etwas erleben.“ — „Ja, aber die Russen und Japaner, die schon unterwegs sind, um England zu helfen?“ — „Ach was, lassen Sie sich nur nicht Angst machen. Die Russen! Paß! Mit uns werden sie so leicht nicht mehr anbinden. Die

Nachruf!

Am 4. September verstarb im Dienste für das Vaterland der Präsident des Vereins für Hindernis-Rennen Berlin

General von Schmidt-Pauli.

Der Verstorbene gehörte seit Eröffnung der Wiesbadener Rennen dem Präsidium unseres Klubs an und war uns jederzeit ein treuer Freund und Berater. Die deutsche Armee verliert in dem Hingeshiedenen den Gründer und eifrigsten Förderer des Hindernis-Sports und wird ihm für alle Zeiten dankbar sein. Der Renn-Klub wird in treuer Dankbarkeit sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Der Vorstand des Renn-Klub Wiesbaden E. V.

C. Kalkbrenner, Stadtrat
I. Vorsitzender.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Beränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geborenen: Am 2. September: Hubertus (Georg v. d. Heub, 58 J. Pionier-Regiment, 23 J. — Am 3. September: Katharina (Georg Langgasse, 26 J. — Geir. Barbara (Karl, geb. Weisger, 24 J. — Geir. Karl (Karl, 27 J. — Geir. Alfred, 1 W. — Albert (Karl, 6 W.

Phrenologie.

Phrenologie unübertroffen! W. S. v. Virenburg. *8655 Adelheidstr. 51. Part.

Phrenologie. Schachtstr. 23. 1. St. Frau Luise Dars. Sprechst. 9-1, 2-10 Abends.

Berühmte Phrenologie

für Herren u. Damen, a. Sonntag. Nibelberg 8. 1. St. 2. f. 2510 Kate Häuler.

Carow's Zahn-Praxis

Inhaber: Max Wagner, Dentist Kirchgasse 44, 1.

Währ. d. Krieg. best. meins Sprechst. unveränd. welt. u. halte ich mich dem zahnle. Publikum best. empf. 1914

Technikum Ilmenau

Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Dir. Prof. Schmidt

Deutscher haben ja allerdings ihre Last mit ihnen, aber wir, wir bauen sie in Grund und Boden hinein, das sie uns aufpassen vergessen, diese Vagabunden. In Österreich haben wir es ihnen gezeigt. Und die Japaner, diese Affen? Wenn sie schlau sind, bleiben sie drüben! Sie könnten auf ihrer langen Reise höchstens unterwegs verunglücken. Denn wie wollen sie die vielen Mannschaften so lange unterwegs verpflegen, und mit einigen Hundert Mann ist auch den Engländern nicht gebietet. Durch Aufstand zu reisen ist aber besonders gewagt. Sie mühen ja Angst haben, daß sie auf der Bahn alles gestohlen bekommen! — Sehr gut! Ausgezeichnet! Von dem Gesichtspunkt habe ich die Sache noch gar nicht betrachtet. Mir tut nur Klautschou leid, daß es so hart in Gefahr ist, übermächtig zu werden. — Ach was! Doch nur vorübergehend! Wenn der Friede diktiert wird, dann werden wir schon sehen, wer das letzte Wort hat. Unser Kaiser wird ihnen schon eine Rechnung aufmachen, daß ihnen die Augen übergeben, diesen Himmelhunden. Heiligkreuzdonnerwetter, das müßte ja mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht so kaputt machen würden, daß wir mindestens für ein Jahrhundert lang Frieden haben. Doch ich muß jetzt weiter, meine Frau wartet mit dem Nachessen. Treffen wir uns heute abend am Stammtisch? Vielleicht kommt bis dahin eine Nachricht von Paris. Dann gibts aber eins, dann auf ich mir sicher einen Siegesrausch mit Raucher, daß ich mich selbst nicht wiederkenne! Auf Wiedersehen!" ke.

Die „Blauen“ im Dienste des Roten Kreuzes. Unsere braven Schutzeleute können auch anders. Wenn sie nämlich Säbel und Revolver mit dem Blasinstrument vertauschen und sich zu einem wohlbesetzten Orchester vereinen, dann verstehen sie es, eine gewisse Harmonie mit dem Publikum zu wecken, die geradezu herzerfrischend wirkt. Man konnte dies am Sonntag Nachmittag bei dem patriotischen Konzert im Restaurant Ritter Unter den Eichen beobachten. Unzählige war die Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, um sich an den schmetternden Klängen unserer Schumannskapelle zu erfreuen — u. a. bemerkte man auch Polizeipräsident v. Schenk — und das, was diese in dem reichhaltigen patriotischen Programm bot, gab aufs neue den Beweis, daß ihre Mitglieder auch musikalisch einen Marsch zu blasen verstehen, vor dem man Hefekt haben muß. Mit jeder Vortragsnummer forderte die Kapelle zu kühnem Beifall heraus, der nicht eher nachließ, bis eine Zugabe erfolgte. Da der Reinertrag der Veranstaltung für die Zweide des Roten Kreuzes für unsere Bewunderten bestimmt war, hat sich unsere Schumannkapelle damit auch einen besonderen Dank verdient. Der Reinertrag belief sich auf 505,43 M., dem Restaurant Ritter aus seiner Einnahme noch eine Spende hinzuzufügen wird.

Endlich gesunden. Wir haben vor einiger Zeit von einem hiesigen Beamten berichtet, welcher einen Sohn in noch sehr jugendlichem Alter in Frankreich habe und trotz aller Mühe, die er sich nach dieser Richtung gegeben, durch Wochen nichts darüber habe in Erfahrung bringen können, was aus ihm geworden sei. Auch bis zum letzten Samstag war der Schleier, der sich über das Schicksal des jungen Mannes gelegt hat, noch nicht gelichtet, bis am Abend dieses Tages plötzlich aus Bern ein Brief eintraf, wonach die französische Familie, bei der er untergebracht war, ihn auf dem Wege nach der Schweiz gebracht habe, von wo seiner Abreise nach hier lediglich der Mangel an Mitteln entgegenstehe.

Jugenddeutschland! Der Anregung des Jugenddeutschlandbundes und der Aufforderung des Kriegsministeriums folgend, hat es der Vorstand der „Jugenddeutschlandbundes“ Wiesbaden übernommen, ihre jugendlichen Mitglieder zum Militärdienst in geeigneter Weise vorzubereiten, soweit es ohne Waffen möglich ist. Jeden Mittwoch abend von 9-10 Uhr findet theoretischer Unterricht im geschlossenen Raum statt, während an den Sonntag nachmittagen die praktischen Unterweisungen das Selbsteinsteigen. Diese Übungen sollen lediglich als Vorbildung dienen, um den Teilnehmern die Ausbildung nach dem Dienstvertritt zu erleichtern. Alle Jugendlichen Wiesbadens, vom 16. Lebensjahre an, vor allem die bereits Ausgehobenen und noch nicht Einberufenen werden eingeladen, an diesen Unterweisungen zu beteiligen, in Ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Vaterlandes. — Anmeldungen sind zu richten an den stellvertretenden Vorsitzenden der Jugendwehr, Herrn H. Bauer, Schiersteinerstr. 58. Rollen sind mit dieser Vorbildung nicht verknüpft.

Kriegsbestimmungen. Wie bisher, so finden auch in dieser Woche diese Andachten in der Kirchkirche allabendlich um 8 1/2 Uhr statt, dagegen in der Berg- und Lutherkirche nur Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags um dieselbe Zeit und in der Kirchkirche am Dienstag und Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr.

Chesubiläum. Am geistigen Montag feierten die Eheleute Techniker Karl Ulrich und Frau das Fest der Silbernen Hochzeit.

Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten Tagen sehr stark zurückgegangen, sodass die größten Fahrzeuge bereits nach dem Wasserstand abgeleitet werden müssen, auch die größeren Fahrzeuge werden in den nächsten Tagen nur nach dem Wasserstand betrachtet werden können. Der Schiffs- und Güterverkehr ist in der letzten Zeit etwas lebhafter geworden. Auch die Flößerei auf dem Rhein hat sich etwas belebt. Nachdem die Frachttage zu Beginn des Krieges ganz plötzlich in die Höhe geschossen waren, hat sich inzwischen ein Ausgleich vollzogen, sodass die Täge jetzt einen durchaus normalen Stand erreicht haben. Von den Schleppblöhen kann das gleiche noch nicht gesagt werden. Obwohl Schleppkraft genügend vorhanden ist, sind die Schleppblöhen recht hoch, zum Teil sogar um Doppelte höher, als sonst zu dieser Jahreszeit. Doch auch hier wird sich wohl in der nächsten Zeit ein Ausgleich vollziehen.

Ausschrift der Feldpostsendungen. Die Zuführung der Postsendungen an die im Felde stehenden Truppen wird dadurch erheblich erschwert und verzögert, daß aus der Aufschrift nicht genau ersichtlich ist, ob der Empfänger in einem Einien-, Reserve- oder Landwehr-Regiment dient. Es ist von größter Wichtigkeit, daß gerade bei Bezeichnung des Regiments diese Angabe nicht fehlt. Bei Sendungen an Ersatztruppen muß ersichtlich sein, ob der Empfänger einem Brigade-Ersatz-Bataillon oder einem Ersatz-Bataillon eines Regiments zugeteilt ist.

Die Beschränkungen des Postverkehrs mit der Rheinpfalz sind aufgehoben worden. Demnach werden verlässliche Postsendungen jeder Art, insbesondere auch Pakete, für Orte in der Rheinpfalz bei den Reichspostanstalten zur Beförderung wieder angenommen.

Volkslesehalle. Im Monat August ist die Volkslesehalle in der Hellmündstr. 45 I von 1522 Lesern und 243 Leserinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist. Die Verwaltung bittet alle Besucher von überflüssig gewordenen Büchern, ihr diese zum allgemeinen Besten überweisen zu wollen.

Weitere holländische Ausfuhrverbote. Holland erweitert das Ausfuhrverbot für Weizenmehl auch auf andere Weizenarten, so auf Getreidemehl, da Schmuggelwesen vorgekommen sind. Ferner wurde ein Ausfuhrverbot auf Reis aus Ostindien erlassen, da die Reiszufuhr für Indien abgeschnitten ist und die Eingeborenen sonst in Not geraten würden.

Raffau und Nachbargebiete.

T. Sarmshelm, 4. Sept. Familiendrama. Der etwa 35 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Deptowit lebte mit seiner Frau recht uneinig und wohnte seit einigen Tagen von ihr getrennt. Er kam nun nach Hause, um sich einige Sachen zu holen, wobei sich ein Wortwechsel entspann. Plötzlich hörte man mehrere Schüsse aus der Wohnung kommen. Deptowit hatte mehrere Schußwunden am Hals und mußte in das Hospital nach Bingen gebracht werden. Er ist schwer verletzt. Sein Schwager Schauer, der verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Stromberg gebracht wurde, soll ihm diese Schüsse beigebracht haben.

Stromberg, 4. Sept. Ein unvorsichtiger Schütze. Der 18jährige Sohn des Herrn Dr. Kirch-Purzell schoß im Park bei Rheindollerbütte nach Spatzen. Einige Kinder, die die Schüsse hörten, eilten neugierig zu der Stelle hin, von wo die Schüsse herkamen. Dabei wurde nun durch einen unglücklichen Zufall der 18jährige Sohn des Hüttenbeamten Haarlaender durch einen Schuß so unglücklich in die Brust getroffen, daß das Kind nach wenigen Minuten starb.

Sport.

Im Dienste fürs Vaterland gestorben ist der General von Schmidt-Pauli, der Präsident des Vereins für Hindernis-Rennen in Berlin, der auch dem Präsidenten des Rennclubs Wiesbaden, E. W., seit der Errichtung der Wiesbadener Rennen angehörte. Ferner fiel auf feindlichem Boden der Leutnant im Infant.-Reg. 81 Fritz Adolph, zweiter Sohn des hier anfalligen Herrn Oberst Adolph. Beide rief der Tod hinweg inmitten ihrer Pflichterfüllung für Kaiser und Vaterland.

Die Jagd in Hessen. Ueber die Ausübung der Jagd im Großherzogtum Hessen hat die Behörde wie folgt bestimmt: In Starkenburg und Oberhessen dürfen Deutsche und Oesterreicher solche unbeschränkt ausüben, Angehörigen neutraler Staaten kann die Jagdausübung von Fall zu Fall gestattet werden. Angehörige der Staaten, die mit uns im Kriegszustand, dürfen die Jagd nicht ausüben, auch wenn sie Jagdpächter oder Eigentümer besitzlicher Jagden sind. In Rhein Hessen ist die Jagd bis auf weiteres untersagt.

Run also kam Kircklein mit seiner Bitte zu dem Kranken. „Merkel, armer Freund, wenn Sie die Grundstücke verkaufen, geht unser Garten auch verloren.“ „Ich denke oft, ich denke immer daran.“ sagte Merkel trübe.

„Es war kein Segen beim Werk, weil mein Gewissen nicht rein war.“ sprach Kircklein ernst. „Merkel erlauben Sie mir, daß ich zu Giselius gehe und ihm alles bekenne. Vielleicht ist die Unversittät in der Lage, das Gelände zu erwerben — und Giselius vollendet frei und offen, was ich in Heimlichkeit begann.“

„Zun Sie, was Sie für recht halten, Professor!“ erwiderte Merkel und gab ihm seine fieberhaft heiße Hand. Kircklein ging eilends zu Giselius, sah dem seinen alten Herrn gegenüber, beiseite und beschönigte nicht sein wenig kollegiales Verhalten.

„Es lag eine riesen große Schwelle auf meinem Wege, Herr Geheimrat“, sagte er — „und ich bin gestraucht. Verzeihen Sie mir!“ Die klaren, milden Augen des Alten blickten ihn durch die goldgefärbten Brillengläser gütig und ruhig an.

„Was Sie mir da erzählen, Kollega —“ sprach Giselius lächelnd, beinahe schelmisch — „das ist mir nun durchaus nichts Neues mehr, das habe ich schon seit Monaten gewußt.“ „Herr Geheimrat —“ rief Kircklein überrascht — „wie ist denn das möglich?“ „Es ist einer zu mir gekommen, sein Name war Baum — und sein Charakter: „Schuft“ — erzählte geradezu befraglich der alte Herr — „der hat mir alles auf das Genaueste berichtet und geht und geschürt. Nun — er wird nicht gern an das Ende dieses Besuches gedacht haben —“ der Geheimrat lächelte leise bei der Erinnerung.

„Kircklein sah wie versteinert. „Nun sehen Sie —“ fuhr Giselius fort — „da habe auch ich unkollegial gehandelt. Ich hätte Ihnen gleich reinen Wein einschenken müssen. Das Menschliche besiegte eben noch allzu oft das Kollegiale. Es war mir zu interessant, abzuwarten, ob Sie nicht doch selbst zu mir kommen würden. Ich hatte eine Wette mit mir selbst gemacht, daß Sie es nicht lange aushalten würden.“ „Ich hätte es auch nicht lange ausgehalten, Herr Geheimrat —“ bekannte Kircklein freimütig — „es hat mich eilig bedrückt.“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

— Berliner Hypothekendarlehen-Gesellschaft. Die in dem Anzeigenteile unserer Zeitung vom Sonntag, 6. Sept., mitgeteilt, werden die am 1. Oktober 1914 fälligen Kupons der Pfandbriefe bereits vom 15. Sept. cr. ab eingelöst.

— Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank. Die am 1. Oktober cr. fälligen Kupons der Hypothekendarlehen-Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank werden, wie aus dem Interzienteil der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15. d. M. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

Verkehrswesen.

Pakete zur Beförderung wieder zugelassen. Laut Mitteilung des Reichs-Postamtes sind Pakete aus Deutschland nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Schweiz und Luxemburg, sowie nach dem übrigen neutralen Ausland, soweit es auf dem Wege über die Schweiz und die Niederlande zu erreichen ist, vom 5. September ab wieder zur Beförderung zugelassen. Ueber etwaige Ausfuhrbeschränkungen hat der Absender sich zu vernünftigen. Das Nähere ist bei den Postanstalten zu erfragen.

Ferner teilt das Reichs-Postamt mit, daß bis auf weiteres mangels Beförderungsmöglichkeiten Postsendungen jeder Art und Telegramme nach Samoa von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen sind.

Marktberichte.

Frankfurt o. M., Fruchtmarkt. Weizen hier 2 1/4 bis 2 1/2 M., Weizen kurb. 2 1/4 bis 2 1/2 M., Roggen 21 bis 21 1/2 M., Franken, Pfälz. Nied 21 bis 22 M., Gerste (Wetter.) 21 bis 22 M., Hafer 23 bis 23 1/2 M., Mais 20 bis 21 M., Kartoffeln en gros 5 1/2 M., Kartoffeln en detail 6 1/2 M.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16.
Spezialist f. Angewässern.

Barometer
STURKISCHEN REGEN VERÄNDERLICH SCHW. S. TROCKEN

von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +23 niedrigste Temperatur +6
Barometer: gestern 768,9 mm. heute 764,8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 9. September:
Vormiegend noch heiter, doch streichweise Gewitter, Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg 0	Trier 0
Kellberg 0	Wippenhausen 0
Reulshausen 0	Schwarzenborn 0
Marburg 0	Kassel 0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2,68, heute 2,69 Lahnpegel: gestern 1,08, heute 1,08

9. September Sonnenaufgang 5,24 | Mondaufgang 7,33
Sonnenuntergang 6,30 | Monduntergang 10,55

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Anzeigenteil und Interzienteil: Karl Berner. sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Die Liebe der drei Kircklein.

Roman von C. Stelzer-Maxshall.

(Copyright 1914 by Grothlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.) (M. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihr Vater aber sprach ernsthaft: „Es ziehen Gewitter herauf, mein Kind. Immer kann es nicht heiter sein. Halte dein Köpfchen hoch und vertraue dem Leben. Menschen können Art schöpfen auch aus Gemittlern Gewinne.“

Der Herbst brachte noch manchen goldenen Sonntag. In das Städtchen kehrten die Studenten zurück und mit ihnen kam Leben und Jugendfröhlichkeit.

Die Kollegs begannen. Professor Kircklein ging nun wieder jeden Tag unter den Kaskanien hinaus nach dem botanischen Institut. Da legte jetzt auch der Novemberwind das braundürre Laub zusammen, da draußen auf der Allee.

Und Kircklein fühlte sich mit plötzlicher Wucht müde und alt. Seine Studenten merkten es ihm an. Es fehlte seinem Vortrag das gewohnte Feuer, das ihn immer so wunderbar durchglüht hatte.

Die badischen Freunde sorgten sich darum. Aber Arme veruchte, wegzugehen und sich zu beruhigen. „Er hat nachgelassen“, ja. Die böse Geschichte hat ihm zugeleitet, es ist auch fei Wunder. Aber er wird's überleben, er wird damit fertig werden.“ Was konnten sie von seines Vaters Krankheit wissen. Die guten Jungen?

„Es war später aut, daß ich um das Geheimnis wußte. Ich hätte sonst an Ihnen irre werden können wie so viele andere. So konnte ich dem Gerüde begegnen, das zum Beispiel das Kränzchen meiner Frau bewegte. Es war gewiß durchaus nicht böse gemeint — aber — Sie waren sehr unvorsichtig, Kollega. Sie gingen täglich — und auch noch spät abends — durch ein Seitenpförtchen in jenen Garten. In dem Garten aber wohnte die wunderschöne, junge Frau eines alten, langweiligen Gekleuten.“

Der alte Gelehrte schweig und ein leises Rot färbte seine bleiche Haut. Kircklein sah zu Boden. Unendlich fein war die Strafe, die der Geheimrat ihm erdulden ließ. Dann erhob sich der Professor und auch Giselius stand auf. Mit Wärme drückten sie sich die Hand.

„Gedulden Sie sich“, sprach der Alte. „Ich habe im Senat die Sache angeregt. Es steht zu hoffen, daß die Unversittät das treffliche, wohlvorbereitete Gelände erwirbt und Sie Ihr Werk vollenden können. Ohne meine praktische Mithilfe. Für diese Arbeit bin ich zu alt.“

„Ja, Freund — ich fühle mich alt. Ich will Ihnen ein Geheimnis verraten. Es soll dies hier mein letztes Semester sein. Ich will noch ein paar Jahre meinen Lieblingsgedanken ungehindert leben können. Die Unversittät wird nicht in die Ferne schweifen, um meinen Nachfolger zu berufen. Denn das Gute liegt so nah!“

Noch einmal lächelte er dem Professor fei die Hand. Der hätte sich am liebsten gebückt und die blauegederte, seine Greisenhand ehrfurchtsvoll geküßt.

Nun war ganz wunderbar zu sein. Still ging er nach Hause, trübe blieben seine Tage. Ihm lag das Herz so schwer in der Brust wie niemals zuvor. Sein Leben sah ihm dunkel aus trotz des Nichts, das der Geheimrat ihm für seine Zukunft besetzt hatte. Die beste Leuchte war erloschen.

Die Waldkönigin — — seine blonde Frau! Sie war ihm entrückt wie eine ferne Sage. Nie mehr sprach er sie. Weiden, meiden, meiden mußten sie sich. Wenn Kircklein an das Krankenbett trat, gab Mir ihm stumm die Hand, sah ihn ernsthaft an und atikt hinaus. Ihre Zwiesprache im herblichen Morgenwald war wie ein verlorener Traum.

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 8. Sept., abends 7 Uhr: Die Zauberflöte. Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Mittwoch, 9. Sept., abends 7 Uhr: Die Schöne Müllerin. Oper in 3 Akten von F. Schubert.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M. Dienstag, 8. Sept., abends 8 Uhr: Der Goldschmied.

Königliche Schauspiele Kassel. Dienstag, 8. Sept., abds. 7.30 Uhr: Theodor Körner.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 9. Sept.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

1. Choral: Erschienen ist der herrlich Tag

2. Grosser Marsch in H-moll F. Schubert-Liszt

3. Ouverture zur Oper „Struensee“ G. Meyerbeer

4. Gebet aus d. Oper „Rienzi“ R. Wagner

5. Die Wut üb. den verlorenen Groschen (ausgetobt in einer Caprice) L. v. Beethoven

6. Szene und Arie aus d. Op. „Das Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer

7. Fantasia aus der Op. „Der Bajazzo“ R. Leoncavallo

8. Unsere Marine, Marsch Thiele.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

1. Choral: Aus meines Herzens Grunde

2. Pastoral-Ouverture F. Kalliwoda

3. Duett und Finale aus der Oper „Martha“ F. v. Flotow

4. Marsch-Potpourri E. Bach

5. Freudengrüsse, Walzer Joh. Strauss

6. Ouverture zu „Die Ruinen von Athen“ L. v. Beethoven

7. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber

8. Ohne Furcht und Tadel, Marsch R. Eilenberg.

Zu vermieten

Blücherstr. 20, 2355. 2 Z., 2 B., n. Küche n. Koch- u. Waschküche u. verm. 1228

Blücherstr. 6, 6. et. 2 Z., 2 B., 17 ZK., auf al. od. fu. 1250

Eleonorenstr. 3 A, freundl. möbl. Zimmer billig u. verm. 1242

Kaiser-Friedrich-Ring 18, links, großes, schön möbl. Zimmer zu vermieten. *8650

Großer Keller f. Obst od. Kartoffeln sof. bill. zu verm. 1245. Schierstr. 27, 2. Muer. 4046

Mietgesuche

Sehr sucht gut möbl. Zimmer, mögl. mit elektr. Licht. Offert. unter Nr. 1, Zwickelstraße 2, Bismarckring 20. 67192

Gesucht 3 Zimmer mit Zubehör. Offerte unt. Co. 78 an Hl. 1 Mauritiusstraße. 12500

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden. Es Dothimer- u. Schwalbacher Str. Geschäftsstunden von 8-1 und 3-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr. 67193

Offene Stellen. Männl. Personal: 2 Gärtner. 1 Evengler u. Installateur. 1 Feuerwächter. 1 Aufschmierer. 1 Hüter für Holzarbeit. 3 Sattler. 1 Schuhmacher. 1 Wäcker. 2 Fleischer. 1 Subrentier. 1 Kuchentischler. 1 Schweiner.

Kaufm. Personal: 2 Buchhalter. 1 Stenograph. Haus-Personal: 1 Junger. 1 Kellner u. Schankwirtschafts-Personal: 1 Küchenhelferin. 10 Küchenm. u. Gen.

Lehrling kann eintreten. Dentist Emil Müller, Mauritiusplatz. 12496

Weibliche. Anständiges, ehrliches Mädchen 12499

das auch Liebe zu Kindern hat u. zu Hause schlafen kann, findet gute Stelle f. logisch. Gerdorfstr. 8, 1. Frau Maria Raab.

Licht. Alleinmädchen (sof. gef.) Moritzstr. 37, 2. rechts. f. 2507

Stellen suchen.

Männliche. In Kaufmann f. Nebenbeschäftigung, od. als Ausb. Schriftf. Arb. Ang. bef. n. 1. 600 d. Exp. d. Bl. *8854

Weibliche. Weltgerichte, gebildete, aufbelebende junge Dame, die Sinn und Geschmack für schöne Dinge hat, möchte Stellung als Gesellschaftlerin und ev. Privatsekretärin.

Dieselbe ist musikalisch, verfeht in der schwed. Sprache sowie in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine etc. Off. n. 1. 429 an die Exp. d. Bl. erb. *8857

Zu verkaufen

Eine hochtrachtige Simmentaler Kuh zu verkaufen. 12506 Rombach, Talstraße 7.

Deutscher Schäferhund, erkl. Rasse, edler Van. Ia Stamm, umständlicher zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 443

Israelitische Kultusgemeinde. Synagogenplätze.

Zum Neujahrstage und dem Versöhnungstage finden Festgottesdienste in der Hauptsynagoge, am Michaelsberg, und im großen Saale der Darsburg, Schwalbacher Straße Nr. 51 statt.

Der Eintritt zu den Gottesdiensten kann nur gegen Vorweisung von Eintrittskarten erfolgen, welche im Amtszimmer unserer Gemeinde, Emier Straße 6, vormittags von 9 bis 1 Uhr auszugeben werden.

Demissionen Gemeindeglieder, welche in der Hauptsynagoge keine Plätze erhalten konnten, werden Eintrittskarten für den Darsburgsaal unentgeltlich verabfolgt. — Kinder unter 6 Jahren werden zu den Gottesdiensten nicht zugelassen; Schüler und Schülerinnen auf Wunsch Eintrittskarten zum Darsburgsaal ausserfertigt. — In Fremde werden Eintrittskarten, soweit Raum vorhanden, für beide Gottesdienste gegen Bezahlung auszugeben.

Wiesbaden, den 7. September 1914. Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.

Für den Krieg!

Feld-Gamaschen, Regenmantel, Alle Art. Lederbekleidung, Wasserdichte Unterziehwesten, Offiziers-Lederwesten, Papier-Unterwäsche, das Beste gegen Regen, Wind und Kälte.

Schlafsäcke, Wäschesäcke, Brustbeutel, Woll-Hemden, Unterhosen, Reithosen, Socken, Ohrenschilder, Pulswärmer, Leibbinden, Kniewärmer, Kartentaschen, Haisbinden (feldgrau).

Sporthaus Schaefer, Webergasse 11.

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Nutzen der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps zwei Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I für Sanitätsbehelfsmittel (Zigarettenbedarf) im Carltonhotel am Hauptbahnhof.

Abnahmestelle II für Verleumdungsmittel, Nahrungs- und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps, Heberstraße 59, Erdgeschoss rechts

eingerrichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (nicht Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Bezeugten gesammelt oder von einzelnen Gebern reibend werden. Gaben mit Sonderbestimmung z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen, ist nicht zulässig. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. 4628

Neu eingetroffen

ein Transport erstklassiger Arbeitspferde, schweren und leichteren Schlages

Josef Blumenthal, Pferdehandlung, 6024, Telephon 2578, Schwalbacher Str. 38.



Das Kaiser-Bild 1914

in Riesenformat 110x140cm, mit Schlagworten Sr. Maj., dem Eisernen Kreuz u. Erinnerung an den Weltkrieg versehen. Ein Kunstblatt in vielen Farben auf feinstem Chromokarton zum Einrahmen. Prachtstück für Schaufenster, Restaurants, Cafés, Kinos u. Privats etc. Enormer Artikel. Gross-Abnehmer gesucht gegen Rabatte. Muster gegen Einsendung von Mk 3.50 inkl. Porto u. Verpackung. B.700

Otto M. Müller Verlag, Berlin, Friedrichstr. 23.

Zum Einmachen und Ansehen!

Prima Weinlese, garant. 25 % Prima Damborner Alter 1.20, Prima Nordhäuser „ „ 1.20, Anfebranntwein 1.10, Weinacett — Traubenbranntwein, Gewürze usw.

Ein Labialfr. Kranke. Gensende: Heinrichs alter Heidelbeerwein, süß und herb, mit süß. Medaille, sowie alle Sorten Beerenweine, Fruchtäfte, Speierlingst, Prima Apfelwein, Pa. Speierling, Pa. Vorsdorfer, direkt vom Fab.

Süßer Apfelmost, Anlauf von Kelteräpfeln. Obstweinkellerei 6020

F. Henrich, Blücherstr. 24. Telephon 1914.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Militär-Ausstattungen. Trikothemden, Hosen, Socken, Leibbinden, Ohren- u. Pubwärmer, Wollene Westen, Unterjacken. L. SCHWENCK WIESBADEN: Mühlgasse 11-B

Das Kaiser-Bild 1914. in Riesenformat 110x140cm, mit Schlagworten Sr. Maj., dem Eisernen Kreuz u. Erinnerung an den Weltkrieg versehen. Ein Kunstblatt in vielen Farben auf feinstem Chromokarton zum Einrahmen. Prachtstück für Schaufenster, Restaurants, Cafés, Kinos u. Privats etc. Enormer Artikel. Gross-Abnehmer gesucht gegen Rabatte. Muster gegen Einsendung von Mk 3.50 inkl. Porto u. Verpackung. B.700

Zum Einmachen und Ansehen! Prima Weinlese, garant. 25 % Prima Damborner Alter 1.20, Prima Nordhäuser „ „ 1.20, Anfebranntwein 1.10, Weinacett — Traubenbranntwein, Gewürze usw. Ein Labialfr. Kranke. Gensende: Heinrichs alter Heidelbeerwein, süß und herb, mit süß. Medaille, sowie alle Sorten Beerenweine, Fruchtäfte, Speierlingst, Prima Apfelwein, Pa. Speierling, Pa. Vorsdorfer, direkt vom Fab. Süßer Apfelmost, Anlauf von Kelteräpfeln. Obstweinkellerei 6020

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Quartierkarten sind in Zukunft sofort nach Umarsch der Truppen im Zimmer Nr. 18 des Rathhauses und zwar nur vormittags von 8-12 1/2 Uhr abzugeben. Die zweite Jahlung der Quartiervergütung erfolgt ab Montag, den 14. September cr., an der Stadthauptkassa. Wiesbaden, den 7. September 1914. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben beschlossen, den durch den Krieg arbeits- oder erwerbslos gewordenen Personen — Nichtkriegsteilnehmer — eine Unterflüssung zu gewähren. Die Anträge auf Unterflüssung werden vom Montag, den 7. September 1914 ab vormittags von 8 bis 12 1/2 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Zimmer 45 im 2. Stock des Rathhauses entgegengenommen. Nähere Auskunft wird in Zimmer 48 des Rathhauses erteilt. Wiesbaden, den 5. September 1914. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntheit der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: 1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers“ und „Königlich Preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das „Armeeverordnungsblatt“ erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen. 2. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren der Verlustlisten überhandt werden, um dieselben in ihren Bezirken und in den Städten ihres Bezirks öffentlich auszuliegen. In den Städten erhalten sowohl die Magistrats als auch die etwa vorhandenen königlichen Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Polizeirevier-Büros. 3. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Vermissten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausgeschrieben werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszuliegen und den Redaktionen der Kreisblätter sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen debuts Veröffentlichung mitzuteilen. 4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Post- (Einzel-) Abonnements auf die Verlustlisten beabsichtigt. Das Nähere hierüber wird öffentlich bekannt gemacht werden. Berlin, den 25. August 1914. Der Minister des Innern. Im Auftrage: des. von D a r o l d u.

Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige günstige Kriegslage beh ich das am 2. Mobilmachungstag erlassene Ausfahrverbot, und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 25. v. Mts. auf. Das Ausfahrverbot bezieht sich nur bezieht sich für: Benzol, Benzol und sonstige leicht flüchtige Petroleum- und Teeröl-Produkte. Mainz, den 7. September 1914. Der Gouverneur der Besatzung: von Raiben, General der Infanterie.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 9. ds. Mts., mittags 12 Uhr, werden im Saale Neuaasse 23 1 Schreibstisch, 1 Reizierklasse und 1 Schreibmaschine öffentlich swanungsweise gegen Barzahlung versteigert. Wiesbaden, den 8. September 1914. Herrmann, D.-Gerichtsvollzieher.

„Jopie“ die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers, sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen, und wo sie in der Eile vergessen wurde, sollte sie sofort nachgeschickt werden. „Jopie“ ist aus seidenartigem Gewebe hergestellt, ist mit Aermel versehen und wiegt nur 80 Gr., bietet besten Schutz gegen Erkältung und ersetzt die lästige Leder- und Wollweste. Jopie ist seit Jahren im Gebrauch des Kaisers und Kronprinzen, wird getragen von 50 deutschen Fürsten und Prinzen, von fast sämtlichen Korps-, Divisions- und Brigade-Kommandeuren, und in mehr als 300 Regimentern aller Waffengattungen. Glänzend bewährt in Krieg und Frieden. Ausgezeichnete Gutachten. Jopie I kostet in feldgrau und Jägergrün 31.- M., in schwarz 28.- M., Jopie II kostet in schwarz 15.- M., Jopie III 4.50 M. Als Mass genügt Brustumfang und Körpergröße. Für berittene Offiziere Unterziehosen zu denselben Preisen. Gewissenhafter Versand nach allen Plätzen des Kriegsgeländes per Eilbrief, Alleingefabrikanten und Erfinder Gebrüder Dörner, Königl. Hof- und Armeelieferanten, Mauritusstr. 4. Wir warnen dringend vor Nachahmungen. Feldgrau Uniformen für Offiziere und Mannschaften aller Waffengattungen sofort lieferbar. Lazarett-Kleidung. Aerzte-Kleidung.